

## **Erfahrungsbericht zum Europäischen Forum Alpbach 2017**

Harald Edinger

Im Laufe meines Studiums und bisherigen Arbeitslebens hatte ich immer wieder von ‚Alpbach‘ gehört. Aus den Medien, aber vor allem von Freunden und Arbeitskollegen, die regelmäßig am Forum teilnehmen und mir begeistert davon berichteten. Im 73. Jahr seines Bestehens war es nun endlich an der Zeit, mir selbst einen Eindruck vom Forum zu machen. Ein Stipendium des Clubs Alpbach Oberösterreich ermöglichte mir die Teilnahme – und nicht nur das, ich konnte als Teil einer charmanten und lustigen Gruppe teilnehmen.

Zweieinhalb Wochen in einem kleinen Tiroler Bergdorf klingen lange, aber das Programm ist abwechslungsreich und intensiv. Egal ob Seminarwoche, Vortragsreihen, Kamingespräche oder Partys – jeder Tag bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Schnell lernt man, dass man unmöglich überall dabei sein kann und seine Forumstage entweder im Voraus gut planen muss, oder sich eher treiben zu lassen und Infos über die besten Vorträge und Veranstaltungen vom Hörensagen zu beziehen (dann aber ohne Angst, etwas zu verpassen). Mein Zugang war eher letzterer und ich wurde nicht enttäuscht.

Soweit ich Erwartungen an Alpbach hatte, wurden diese erfüllt. Diese bestanden einerseits aus dem Knüpfen von neuen Kontakten und Freundschaften, aber auch darin aus ‚fachfremden‘ Seminaren und Podiumsdiskussionen Impulse für meine eigene, politikwissenschaftliche Forschungsarbeit und darüber hinaus zu bekommen. So besuchte ich im Rahmen der ersten Woche die Seminare ‚Sind wir allein im Universum,‘ geleitet von der Astronomin und Astrophysikerin Lisa Kaltenegger und dem NASA-Mikrobiologen Rocco Mancinelli, sowie ‚Zeitlandschaften des 21. Jahrhunderts‘ mit der Soziologin Judy Wajcman und Wissenschaftsforscherin Ulrike Felt. Letzteres beschäftigte sich mit dem Konzept von ‚Zeit‘ aus sozialwissenschaftlicher Perspektive und beleuchtete Fragen aus den Bereichen Arbeit, Wissensproduktion, Demokratie und Identitätskonstruktion. Was lernten wir daraus? 1) Wahrscheinlich sind wir nicht allein; 2) Zeit muss man sich nehmen. In Summe bietet die Seminarwoche übrigens rund zwanzig Blockveranstaltungen, aus denen man zwei (Vor- und Nachmittag) wählen kann. Organisatoren raten vom Wechseln, bzw. Seminar-hopping ab, doch möglich ist es.

Richtig turbulent wird es in Alpbach ab der zweiten Woche, wenn mit den Tiroltagen das eigentliche Forumsprogramm eröffnet wird. Dann bekommen die hunderten Stipendiaten Gesellschaft von Politikern, Wirtschaftsvertretern, Forschern und sonstigen Interessierten, die an den unterschiedlichen Vortragsreihen und ‚Breakout Sessions‘ teilnehmen. Das größte Interesse wecken traditionell die Politik-, Wirtschafts- und Finanzmarktgespräche gegen Ende des Forums. Diese Tage waren dieses Jahr, im Vorfeld der Nationalratswahl, besonders spannend. PolitikerInnen aller Couleurs waren durchaus auskunftsfreudig und zeigten sowohl in den kleinen Klassenzimmern der Alpbacher Hauptschule, sowie an den Bars der Alpbacher Hotels und Wirtshäuser keine Berührungängste.

## Wirtschaftsgespräche

Thematisch zog sich der Gegensatz zwischen ‚Konflikt und Kooperation‘ durch das Programm. Besonders auf die Wirtschaft ließ sich das diesjährige Generalthema gut übertragen. UnternehmerInnen, WirtschaftstheoretikerInnen und EntrepreneurInnen diskutierten, ob der Mensch in seinem ökonomischen Handeln eher konflikt- oder kooperationsbereit agiert. Die beiden Hauptredner bei der Eröffnung der Wirtschaftsgespräche, MIT-Informatiker Alex Pentland und Ökonom Ernst Fehr beleuchteten diese Fragestellung aus theoretischer Perspektive. Beide stellen nicht den homo oeconomicus, also den Einzelnen, sondern die Interaktion in der Gruppe in den Fokus ihrer Forschung und bewerben Interaktion als Schlüssel zur Problemlösung in Wirtschaft und Gesellschaft. Praktischer – und mit Österreich-Bezug, wie er stärker nicht sein könnte – wurde es zwei Tage darauf, als AK-Präsident Rudi Kaske mit WKO-Präsident Christoph Leitl über die Sozialpartnerschaft diskutierte. Wenig überraschend waren sich beide einig, dass Österreich ohne das Kooperations- (oder doch Konfliktmodell) der Sozialpartnerschaft heute schlechter dastehen würde. Doch auch Politologe Emmerich Tálos verwies auf die geringe Streikhäufigkeit in Österreich als möglichen Erfolgsindikator des Kammern-Systems, über dessen Effizienz sich freilich lange streiten ließe. Grundvertrauen und Institutionalisierung von Konflikten würden letztlich Kooperation ermöglichen.

Ein immer wiederkehrendes Thema beim diesjährigen Forum war auch der vermeintliche Widerspruch zwischen Klimaschutz und Wirtschaftsinteressen, u.a. in zwei ‚Breakout Sessions‘ im Rahmen der Wirtschaftsgespräche. Interessant dabei war, dass sich keiner der Besucher (das Klassenzimmer in der Hauptschule war mit jeweils 60-70 Teilnehmern hart an der Kapazitätsgrenze) die Frage, ob es aufgrund des Pariser Klimaabkommens auch Verlierer in der europäischen Wirtschaft geben würde, mit Ja zu beantworten traute. Verlierer werde es schon geben, meinten die Diskutanten, und wir alle – Konsumenten und Wirtschaftstreibende – müssten kurz- und mittelfristig bereit sein, Abstriche zu machen. Am konsequent verfolgten Klimaschutz führe jedoch kein Weg mehr vorbei: ‚Für Pessimismus ist es zu spät‘, so ein Satz des Harvard-Klimaforschers Gernot Wagner, den man dieser Tage in Alpbach öfter hörte. Intelligente Regierungsinitiativen seien gefragt, die Negativeffekte auf einzelne Sektoren und Berufsbilder abzumildern. Der Wille, das Thema Klimaschutz auf die politische Agenda zu setzen, fehle jedoch gänzlich, meinte Forums-Präsident Franz Fischler – insbesondere mit Blick auf den derzeit stattfindenden Wahlkampf in Österreich. Der Nutzen vom Klimaschutz mache sich erst mit Zeitverzögerung bemerkbar – und diese sei leider ‚länger als eine Legislaturperiode.‘